

# Mach mir nichts vor, Kleiner

Autor(en): **Soyez, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932718>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mach mir nichts vor, Kleiner

Mit ihrer Rolle als Femme fatale in «The Last Seduction» wurde Linda Fiorentino 1993 über Nacht berühmt. In diesem Jahr ist sie in verschiedenen Filmen zu sehen, nächstens als feurige Krankenschwester in «Where the Money Is».

## Alexander Soyez

Erotik will sich immer einmischen, wenn Linda Fiorentino in der Nähe ist. Ob hochgeschlossen, ob freizügig, ob verborgen oder doch mal wieder so offensichtlich wie in «Where the Money Is». Paul Newman gibt sich hier als Ex-Meisterdieb, der so tut, als wäre er von den Folgen eines Schlaganfalls gelähmt. Linda Fiorentino lässt sich indes nichts vormachen und prüft ihn mit einem heissen *lapdance* über seinem Rollstuhl. Im Film zeigt Newman da noch keine Reaktion. «Beim Drehen auch nicht», erinnert sich Linda Fiorentino, «und zwar weil er den ganzen Tag völlig in seine Rolle vertieft war. Das machte es einfacher für mich – er war wirklich wie im Koma! Aber die ganze Zeit dachte ich: ‚Meine Güte, das ist ja eine regelrechte Beleidigung! Ich gebe ihm alles, was ich habe, und er reagiert nicht!‘ Aber am Ende des Drehtags kam er zu mir, entschuldigte sich und sagte, er habe sich ganz besonders konzentrieren müssen und sieben Lendenschützer angezogen.»

## Filmografie (Auswahl)

\* 9. März 1960, Philadelphia, USA

«Where the Money Is» (Marek Kaniévskaja, 2000), «What Planet Are You From?» (Mike Nichols, 2000), «Ordinary Decent Criminal» (Thaddeus O'Sullivan, 2000), «Till the End of Time» (Marek Kaniévskaja/Mark Rydell, 2000), «Dogma» (Kevin Smith, 1999), «Body Count» (Robert Patton-Spruill, 1997), «Men in Black» (Barry Sonnenfeld, 1997), «Kicked in the Head» (Matthew Harrison, 1997), «Larger Than Life» (Howard Franklin, 1996), «Unforgettable» (John Dahl, 1996), «Jade» (William Friedkin, 1995), «Bodily Harm» (James Lemmo, 1994), «The Last Seduction» (John Dahl, 1993), «Acting on Impulse» (Sam Irvin, 1993), «Strangers» (Craig Lahiff, 1990), «Wildfire» (Zalman King, 1988), «After Hours» (Martin Scorsese, 1985)

Linda Fiorentinos Augen liegen etwas weit auseinander, sind schwer zu fixieren, braun, aber nicht warm. Der Schwung ihrer Lippen kann sich spöttisch mit ihren Brauen zusammen tun. Klischees wie «herbe Schönheit» und «Femme fatale» gehen einem durch den Kopf.

## Männer fürchten sich

Oder ist es doch immer wieder Linda Fiorentinos übergrosse Rolle in John Dahls knisterndem Neo-Film noir «The Last Seduction» (1993)? Jener messerscharfkalkulierte Sexappeal eines Charakters, der Linda Fiorentino zur Schönen und zum Biest in einem gemacht hat und bis anhin Höhepunkt ihrer Karriere war, die 1983 in Harold Beckers «Crazy for You» begann? Sie weiss: «Wenn man eine Rolle gut spielt, dann wird man diese Person. Das ist einerseits unangenehm, weil einen das verfolgt und man versuchen muss, sich abzunabeln, aber andererseits auch sehr schön, denn es gibt kein grösseres Lob für einen Schauspieler. Ausserdem sollen ruhig ein paar Menschen denken, ich wäre tatsächlich so wie in ‚The Last Seduction‘. Die sollen sich fürchten – ist doch prima, da habe ich die besseren Karten!»

So ungefähr hat sie wohl auch die Rolle in «Men in Black» (1997) bekommen, denn erstens fürchtete sich Regisseur Barry Sonnenfeld ebenfalls vor ihr und zweitens hatte er kein Glück beim Spielen: Miss Fiorentino erhielt den Part nach eigenen Angaben, weil sie im Pokern gegen ihn gewonnen hatte.

Linda Fiorentino wurde vor 40 Jahren als jüngste von sechs Schwestern in Philadelphia geboren und katholisch erzogen. Heute wirkt sie weder katholisch, noch wie

40 und seit langem lebt sie in New York – anders gesagt: Sie *lebt* New York. Nichts anderes kann sie sich vorstellen.

## Privat glücklich verliebt

Bei Interviews windet sie sich mit ihren Antworten nur, wenn sie allzu Privates preisgeben soll. Ansonsten schenkt sie sich die üblichen Business-Phrasen wie «Nur die Rolle zählt» oder «Ich will mich nicht festlegen lassen» und plaudert gelassen vor sich hin: intelligent, nachdenklich. Zwischendrin kontert sie mit einem abgeklärten Spruch. *Streetwise* nennt man das in Amerika – selbstsicher, wortgewandt und witzig. Und wenn man sich ihre Rollen genauer ansieht, so lassen sich diese Eigenschaften denn auch sogar noch häufiger finden als Sexappeal. Unsicherheit und Scheu dagegen scheint sie nicht zu kennen: «Ich bin selbstsicher, weil ich cleverer bin als die anderen. Diese Selbstsicherheit entspringt meiner Intelligenz und nicht meinem Aussehen.»

Sorgen über das Rollenangebot macht sich die 40-Jährige nicht. «Ehrlich gesagt, ich freue mich darauf, eines Tages keine Arbeit mehr zu finden, weil ich dann irgendwas anderes mit meinem Leben anfangen muss», sagt sie lachend. «Als Schauspielerin muss man nicht in Rente gehen, man wird einfach in Rente geschickt. Wie ein Rennpferd ...» Bis dahin ist für sie jedoch noch ein bisschen Zeit. In «Where the Money Is» spielt sie überzeugend eine 30-Jährige, und überhaupt scheint sie momentan mitten im Frühling zu stecken. So führt an der privat glücklich Verliebten in diesem Kinojahr fast kein Weg vorbei. In «Dogma» (FILM 4/00) mimt sie eine Botin Gottes und in «What Planet Are You From?» eine untreue Verführerin, in «Ordinary Decent Criminal» ist sie als Erstfrau von Kevin Spacey zu sehen und als Frau mit dem besonderen Etwas mischt sie sich schliesslich in «Where the Money Is» unter Pflegepersonal. Zukunftspläne zu schmieden ist nicht ihre Art, aber sie hat zumindest eine gute Vorstellung davon, was ihr als Nächstes passen würde: «Eine Rolle in ‚Men in Black 2‘. Ich werde Barry Sonnenfeld wieder etwas Geld abknöpfen müssen, um mein Haus in New York bezahlen zu können ... Und wenn es nicht klappt, dann eben nicht.» ■

«Ich bin selbstsicher, weil ich cleverer bin als die anderen. Diese Selbstsicherheit entspringt meiner Intelligenz und nicht meinem Aussehen»

